

Geheimpapier des Pantchen Lama beklagt Chinas Herrschaft in Tibet

Peking (dpa) - Der Geheimbericht des Pantchen Lamas von 1962, der Massenfestnahmen, politische Hinrichtungen und Hunger in Tibet unter chinesischer Herrschaft anklagte, ist jetzt komplett veröffentlicht worden. Das Tibet Information Network (TIN/London) legte das historische Dokument des 1989 verstorbenen zweithöchsten Religionsführers Tibet in einer chinesisch-englischen Version vor.

Der Bericht, der erstmals im Oktober 1996 bekannt wurde, wirft ein neues Licht auf die Rolle des 10. Pantchen Lamas. Über die Exzesse nach dem Volksaufstand gegen die Chinesen 1959, als der Dalai Lama nach Indien flüchtete, schreibt der Pantchen Lama: "Es gibt nachweislich eine deutliche Verringerung der gegenwärtigen tibetischen Bevölkerung." Hunger, Hinrichtungen und ein Massensterben in Gefängnissen seien "eine große Gefahr für das weitere Bestehen der tibetischen Nationalität, die in ein Stadium versinkt, das dem Tode nahe ist", warnt er in dem 70.000 Zeichen umfassenden Papier vom 18. Mai 1962 an Chinas Ministerpräsident Zhou Enlai.

Zwei Jahre danach wurde der Pantchen Lama als Feind des Volkes und der Kommunistischen Partei angeprangert. Er verbrachte die nächsten 14 Jahre unter Hausarrest. Mao Tse-tung kritisierte das Papier angeblich als "giftigen Pfeil" eines reaktionären Feudalherren.

Der Pantchen Lama äußerte darin die Befürchtung, dass der Buddhismus in Tibet ausgelöscht werde. Auch stellte er fest, dass fünf Prozent der Bevölkerung inhaftiert seien. 1987 sagte er nach Angaben des TIN, in Wirklichkeit seien es sogar zehn bis 15 Prozent gewesen.

Der Tod des Pantchen Lamas 1989 und der politische Streit um seine Reinkarnation stellt den tibetischen Buddhismus heute vor eine Zerreißprobe. Peking hat 1995 einen eigenen Kandidaten als seine Wiedergeburt eingesetzt, während der Dalai Lama, das geistliche und weltliche Oberhaupt der Tibeter, einen anderen Jungen ernannt hat. Das Kind ist aber an einem unbekanntem Ort in chinesischer Obhut.

Der Dalai Lama will keinen Nachfolger

"Wenn eine Institution, die vor 600 Jahren entstanden ist, in der modernen Zeit ihre Bedeutung verliert, ist es logisch, sie abzuschaffen", sagte der Dalai Lama der indischen Zeitung "Express" Er verwies weiter darauf, dass sich die Tibeter daran gewöhnen müssen, nach seinem Tode ohne einen Dalai Lama auszukommen. Anstelle der autoritären Staatsordnung sollten demokratische Strukturen geschaffen werden, so führte der Dalai Lama aus: "Die Demokratie ist das beste System."